

## Die provisorische Opernbühne Landgraf Friedrichs II.

Auch ein Beitrag zu den ersten Regierungsjahren des Landgrafen

Von Robert Pessenlehner

Das Jahr 1760 traf die landgräfllich hessische Residenzstadt Kassel in einem Zustand höchster politischer und militärischer Spannung. Wohl war Kassel seit dem Sommer 1759 vom Feinde befreit, Landgraf Wilhelm VIII. auf dem Wege vom Hamburgischen Exil heimwärts nach Kassel und alsbald in Rinteln angelangt: „*allein Altersschwäche und Krankheit gestatteten ihm die Weiterfahrt nicht; er starb daselbst, sorgsam gepflegt von seiner Schwiegertochter, im Alter von 78 Jahren, in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar*“<sup>1</sup>. Vierzehn Tage später traf der Erbprinz, nunmehr Landgraf Friedrich II., aus Magdeburg kommend, wo er als preußischer General zugleich Gouverneur der Stadt gewesen war<sup>2</sup>, in seiner nunmehrigen Residenzstadt ein.

Der noch tobende Siebenjährige Krieg und das Mißtrauen, das ihm allenthalben begegnete, waren keine beredten Herolde seiner Ankunft, er selbst gerade vierzigjährig, seit dem 7. Geburtstag Rektor Magnifizentissimus der Marburger Universität<sup>3</sup>, im steilen Aufstieg kriegserprobter Offizier und General<sup>4</sup>, durch seinen 1754 bekannt gewordenen Konfessionswechsel hüben und drüben von Mißtrauen umlauert, von seinem Vater in künftigen Regierungshandlungen durch die sogenannte Assekurationsakte<sup>5</sup> namenlos gehemmt, von seiner Gemahlin Marie<sup>6</sup>, der englischen Prinzessin aus dem Hause Hannover, aus vielen Gründen getrennt, desgleichen von den drei Söhnen durch das harte Großvaterwort, auf ausgedehnten Bildungsreisen schon in jugendlichen Jahren herangereift zu einer Persönlichkeit, die die Spießbürgerlichkeit kleiner deutscher Lande und ihrer Residenzen geistig, künstlerisch und auch im Sinne der späteren Humanitas weit überragte, und außerdem bedacht mit einer innigen Liebe zu seinem Lande, insbesondere zu seiner Residenzstadt Kassel. In allem verdächtigt, dies selbst nach Ende des Krieges in drei Jahrzehnten

1 HUGO BRUNNER: Geschichte der Residenzstadt Cassel (Cassel 1913) 272.

2 Eine Maßnahme Friedrichs des Großen, um Friedrich in der Nähe von Kassel zu wissen; vgl. FERDINAND VON PFISTER: Landgraf Friedrich der Zweite und sein Hessen, I. Der Erbprinz (Kassel 1879) 62.

3 Der Sitte der Zeit entsprechend, vgl. v. PFISTER a. a. O. 8; auch H. HERMELINK und S. A. KAEHLER: Die Philipps-Universität zu Marburg (Marburg 1927) 362 ff. [eine verzerrte Darstellung der 2. Säkularfeier der Universität].

4 v. PFISTER aaO.

5 Die Assekurationsakte ist abgedruckt in JOH. JAK. MOSERS Staatsarchiv v. 1755; vgl. hierzu THEODOR HARTWIG: Der Übertritt des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel zum Katholizismus (Cassel 1870) 36 ff.

6 ERICH MEYER: Maria Landgräfin von Hessen (Gotha 1894).



glücklichen Friedens bei schneller Beseitigung der immensen Kriegsschäden, bei der Vergrößerung und Verschönerung der Residenzstadt Kassel, beim Aufbau einer geistigen und künstlerischen Kultur, durch die Kassel alsbald als Kunst- und Theaterstadt weithin rühmlich genannt wurde, was selbst bei Goethe noch 1801 widerklingt als „glückliche Nachwirkungen dessen, was einige Fürsten zugunsten der bildenden Künste getan“, nachdem Goethe schon 1792 geblendet war von dem „von hundert und aberhundert Lampen erleuchteten“ Kassel<sup>7</sup>; von der bisherigen Geschichtsschreibung unter scharfen, einseitigen Aspekten betrachtet und deshalb nur ganz selten in der Einheitlichkeit seiner weit überdurchschnittlichen Persönlichkeit geschildert<sup>8</sup>, fehlt bis heute das richtige Bild des Landgrafen Friedrich II. in seinem Einfluß auf die Zeit, seines Wirkens als regierender Landgraf und seiner historischen Bedeutung.

Schon sein stets bewiesenes humanes Verhalten – „bei Dämpfung der Empörung (in Schottland, 1746) zeichnete er sich im Gegensatz zu dem Herzog von Cumberland durch humanes Benehmen aus, weshalb ihm die Stadt Sterling das Ehrenbürgerrecht verlieh“<sup>9</sup> – hätte ihm ein besseres Andenken sichern müssen. Aber wer hatte damals und auch später Verständnis dafür, daß er in seinen, 1776 in Lausanne gedruckten „*Pensées diverses sur les Princes*“ für die Abschaffung der Todesstrafe und der Tortur eintrat? Humanes Verhalten<sup>10</sup> und Förderung der Kunst im weiten Sinne des Wortes liegen oft beieinander. So auch bei Landgraf Friedrich dem Zweiten, dessen weitgesteckte Pläne auf diesem Gebiete auch während des für Hessen so verhängnisvollen Siebenjährigen Krieges langsam reifen konnten. Wie sehr diejenigen irren, die ihm so gerne die Vorliebe für die Kasseler Oper und das Schauspiel als Vergnügens- und Verschwendungssucht vorwerfen<sup>11</sup>, wird aus den hier folgenden Darlegungen hervorgehen, vor allem an Hand von Aufzeichnungen über Landgraf Friedrichs provisorische Opernbühne, die geradezu als Musterbeispiel für Schloß Bühnen im Barockzeitalter eine weit über Kassel hinausgehende theatergeschichtliche Bedeutung in Anspruch nehmen kann.

Einsam, schon auf manche Werke des Friedens bedacht, verlebte Landgraf Friedrich II. die ersten Monate seiner Regierung in Kassel. Die hessischen Truppen waren fern, eingegliedert in die Armee des Herzogs Ferdinand von

7 U. a. JULIUS ZEITLER → Goethe-Handbuch (1917) 313.

8 v. PFISTER aaO. behandelt nur die Zeit des Erbprinzen.

9 A. WYSS → Allg. Deutsche Biographie VII, 525.

10 OTTO BERGE: Maßnahmen zur Verbesserung der Rechtspflege unter Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel → Fuld. Gbll. 37 (1961) 105 ff.; DERS.: Wohlfahrtspflege und Medizinalwesen unter Landgraf Friedrich II. → ZHG 65/66 (1954/55) 120; DERS.: Der Ausbau der hessischen Handels- und Verkehrswege nach dem Siebenjährigen Krieg → Hess. Heimat 14 (1964) 30 ff.; ROBERT PESSENLEHNER: Die bösen „Casseler“ → Fuld. Gbll. 37 (1961) 122 ff.

11 Eine überall wiederkehrende Formel, zuletzt in HANS JOACHIM SCHAEFER: Theater in Kassel (Kassel 1959) 29.



Braunschweig, das landgräfliche Hofmarschallamt wie die Regierung des Landes waren stets in Kassel verblieben, ob nun der Feind vor den Toren oder in der Stadt stand, oder ob, weil Kassel wieder einmal vom Feinde frei war, eben der Landgraf darin verweilte. Vor dem Schlosse standen jedoch keine hessischen Wachposten, sondern hannövrise, so sehr hatte Vater Landgraf Wilhelm VIII. vorgesorgt, daß dem Sohne Friedrich selbst in der Zeit höchster vaterländischer Not jegliche landesherrliche Maßnahme erschwert wurde. Daß das Hofmarschallamt dann aber in Besatzungszeiten bis ins Kleinste für die Unterkunft und Versorgung der feindlichen Generäle und Truppen zu sorgen hatte, schien Landgraf Wilhelm eben recht. So bietet sich dem Beschauer in Kassel in den Kriegsjahren 1760–1762 ein so merkwürdig-kurioses Bild, daß es in der Unmittelbarkeit des Blickfeldes des Hofmarschallamtes<sup>12</sup> hier mit eingeflochten sei.

Unter dem 29. April 1760 vermelden die Annalen, daß Landgraf Friedrich den — nicht unberühmten — Musicus Stady<sup>13</sup> in die Hofkapelle aufgenommen habe. Dieser wurde in eine verhältnismäßig vornehme Behausung, in das „Bau=Amts=Haus“ eingewiesen, Ende 1761 zwar verabschiedet, doch erscheint er 1766 wieder, diesmal als „Premier directeur de musique de chambre“. Am 30. April begibt sich der Landgraf nach Wilhelmstal und verbleibt dort bis zum 4. Mai. Unterdessen treffen die landgräflichen Möbel aus Magdeburg allmählich ein, ebenfalls die Hinterlassenschaft Landgraf Wilhelms aus Hamburg, Rinteln usf.; es sieht durchaus nach Frieden aus und Sicherheit in der Stadt. Tagesausflüge nach dem Weißenstein (dem späteren Schloß Wilhelmshöhe) verbinden sich mit umfangreichen Vorbereitungen zum „Fürstenlager“ in Hofgeismar: „den 13. Mai traten S<sup>mi</sup> . . . dero Reise nach Geismar unter Convoje dero 1<sup>ten</sup> Battaillons Garde Infanterie an. Höchstdieselben führten solches in Höchsteigener Person von der Reithbane über dem Wall ab“ — selbst solche selbstverständlichen Vorkehrungen in Kriegszeiten hat man später dem Landgrafen zum Vorwurf gemacht<sup>14</sup>, ohne zu bedenken, daß dem auf den Schlachtfeldern Westfalens, Bayerns, Schlesiens, der Niederlande und Schottlands erprobten General als regierendem Landgraf in einem für Hessen mörderischen Kriege sowieso nichts anderes, auch zum Schutze seiner Person übrig blieb als einige wenige Bataillone Garde-Truppen!

Am 15. Mai „folgten“ Prinzessin Charlotte „en suite einiger Dames aus der Stadt dahin“. Prinzessin Charlotte (1725–1782), die richtige Kusine des Landgrafen, Tochter des Reichsgeneralfeldmarschalls Prinz Maximilian<sup>15</sup>, des jün-

12 „Tagebuch de anno 1758, 1759, 1760 bis 1764“, Fulda, Landesbibliothek, Schw. Stift. Ms, 2<sup>o</sup>, 15. Leider sind die ersten Seiten (später?) entfernt worden, so daß über die Ankunft Friedrichs keine Nachricht vorliegt.

13 Viele der hier vorkommenden Musikernamen sind auch vermerkt bei CHRISTIANE ENGELBRECHT: Musik und Theater in Kassel von den Anfängen bis zum Tode des Landgrafen Friedrich II. → H. J. SCHÄFER: Theater in Kassel, aaO.; hier ergeben sich einige Zusätze und Bereicherungen zu CHR. ENGELBRECHTS Ausführungen.

14 Z. B. MEYER aaO. 262.

15 CARL KNETSCH: Das Haus Brabant II (1928) 138 Nr. XXVI, 13.



geren Bruders Landgraf Wilhelms VIII., blieb bis zur Wiederverheiratung des Landgrafen die erste Dame am Kasseler Hofe, da Landgräfin Marie — sie ist in Wirklichkeit niemals Landgräfin gewesen — nach dem Willen ihres Schwiegervaters als Residentin (Statthalterin) in Hanau lebte.

Noch nicht durchschaubar bleibt die nun folgende Begebenheit, der Besuch des regierenden Herzogs von Sachsen-Hildburghausen in Kassel und Wilhelmstal. Landgraf Friedrich reiste nämlich am 6. Juni von Geismar nicht nach Kassel, wo Herzog Ernst Friedrich Carl III. am 7. Juni abends eintraf, mit allen fürstlichen Ehren empfangen vom dortigen Hofstaat des Landgrafen, sondern nach Wilhelmstal. Am folgenden Tage trafen sich der sächsische Herzog und Landgraf Friedrich vormittags in Wilhelmstal, um sich am gleichen Nachmittag wieder zu trennen. Ein bloßer Höflichkeitsbesuch des auf der Durchreise nach Holstein befindlichen Herzogs hätte solcher Vorsichtsmaßnahmen nicht bedurft, andererseits schlug das offizielle Aufgebot des ganzen Hofstaates doch mächtige Wellen in der Öffentlichkeit, zumal der Herzog auch eine eingehende Besichtigung aller Kasseler Sehenswürdigkeiten vornahm. Vielleicht war es aber nur Friedrichs Abneigung gegen die in Kassel stationierten zahlreichen hannöverschen Truppen, die gemäß Absprache des preußischen Königs mit Herzog Ferdinand von Braunschweig dort verbleiben sollten, um dem Landgrafen jede Möglichkeit zu sperren, ins feindliche Lager überzuwechseln. Die nahen Beziehungen des sächsisch-hildburghausischen Herzogshauses zu Wien — Großonkel Generalfeldmarschall Prinz Josef war mit dem Prinzen von Soubise der Verlierer der Schlacht bei Roßbach im November 1757 — mochten Vorsicht gebieten. So heißt es auch in der Niederschrift des Hofmarschallamtes: *„Bei jedesmaligem Ein- und Ausfahren (aus dem landgräflichen Schlosse) trat die Hannövrische Wache im Schlosse ins Gewehr, salutierte und rührte das Spiel, und vor dem Zimmer des Hertzogs stunden zwey fürstl. Trabanten postiert“*.

Das Bild des erhofften Friedens wird vervollständigt durch die Nachricht, daß die silbernen Pauken, die Staatsfahnen und 8 Trompeten aus Hamburg wieder eingetroffen wären. Die Trompeten wurden sogleich verteilt an die Trompeter Keil jun., Haederich, Filenius, Schmeltz, Keil sen., Wicke, die letzte wurde nach Hofgeismar gesandt.

Am 19. Juni 1760 traf in Kassel der neue „Königl. Groß-Britannische Ambassadeur Herr Obrist von Claving“<sup>16</sup> ein. Schon am nächsten Tage begab er sich mit dem Oberkämmerer von Rosey nach Hofgeismar, um sein Kreditiv zu überreichen. Bei seiner Ankunft wurde sogleich die Sitzung des Geheimen Rates, der der Landgraf beiwohnte, unterbrochen. Kurz darauf, am 26. Juni, erfolgte die Abreise des Landgrafen von Hofgeismar nach Pymont. Der Krieg ließ aber Kassel nicht zur Ruhe kommen:

<sup>16</sup> Oberst Claving spielt bei den Bemühungen Friedrichs, sich allmählich von den drückendsten Bestimmungen der Assekurationsakte zu befreien, eine wichtige, gegnerische Rolle; vgl. HARTWIG aaO. 215 ff.



„Die Zurückkunft I. D. Prinzessin Charlotte von Geismar anhero, erfolgte den 2. Juli, und hatten feindliche Streifereien in Niederhessen einigen Anteil an höchstdero dortigen Aufbruch, inmaßen gestern einige hundert französische leichte Truppen zu Fritzlar sich eingefunden, und daselbst in aller Eil viel Wagen und Lafetten ruinieret und in den umliegenden Gegenden geplündert haben. Das Schicksal hat selbe aber größtenteils in die diesseitige Gefangenschaft, ohne den erlittenen Verlust anzuführen, geliefert.

Nichtsdestoweniger haben diese feindliche Courses den Abmarsch des 1. Bataillons Garde-Infanterie von Geismar nach Carlshafen verursacht.

Die Positionen der Allirten und Französischen Armeen sind seit ihrer Gegeneinanderrückung auf den Höhen bey Treysa diesseits und in den Gegenden von Neustadt feindlicherseits gewesen.

Auf die von einem Engl. Obristen, dem hiesigen Gouverneur von Zastrow heute gegen Abend überbrachte Nachricht, daß der französische linke Flügel in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli in der größten Stille aufgebrochen, und gegen das Waldeckische sich gewendet hätte, ließen derselbe die hiesige Besatzung eiligst in die neue Retranchements oberhalb der Oberneustadt rücken, und soll mit dieser Wachsamkeit alle Nacht continuieret werden. Es haben des Herzogs Ferdinand Durchlaucht sobald auch ein hinlängliches Corps zur Verhütung eines Einbruchs nach hiesigen Gegenden, dem Feind entgegen detachieret.

Den 8. erfuhr man das gänzliche Decampanement der beiderseitigen Armeen, und die Annäherung des Theatri Belli nach dem Fürstentum Waldeck“<sup>17</sup>.

Am 9. Juli befindet sich das Hauptquartier Herzog Ferdinands in Wildungen, der Erbprinz von Braunschweig in Korbach; jedoch setzten sich englische Truppenteile allmählich ab, wie auch in Kassel verschiedene Depots mit Reserve-Pontons nach Hann. Münden verschickt wurden. Eine in Kassel deutlich vernehmbare Kanonade vom 10. Juli erklärte sich tags darauf damit, daß der Erbprinz bei Korbach die französische Hauptarmee fünf Stunden lang am Vorrücken aufhalten konnte<sup>18</sup>. Erst am 18. Juli reiste Prinzessin Charlotte von Kassel nach Rinteln, wo sich seit dem 13. Juli auch der Landgraf befand.

Inzwischen wurde dreien „katholischen Predigern“ im „Herrschaftlichen Haus vorm Schloß“ eine Wohnung eingerichtet; ob die dabei vorkommenden Namen Koehler und Sturm sich auf die Geistlichen beziehen, bleibt noch dahingestellt.

Die Kriegsfurie, die Kassel erneut überrannte, war nicht aufzuhalten. Wie sie raste, schilderte HUGO BRUNNER (siehe oben) dramatisch genug und deckt sich durchaus mit der Niederschrift des landgräflichen Hofmarschallamtes, das weiter in Kassel verblieb und vor allem über die Ereignisse des 30./31. Juli 1760 ausführlich berichtet. Landgraf Friedrich mußte schließlich bis Braun-

17 Das Fürstentum Waldeck stand mit Fürst Karl auf österreichischer Seite, vgl. EBERHARD LUTZE: Fürstliches Jagen (Wiesbaden 1961).

18 Über die Schlacht bei Korbach vgl. C. RENOARD: Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westfalen von 1757–1763 (Kassel 1864) II 476 ff.



schweig ausweichen. Am 7. August gab das Hofmarschallamt Decken aus für die bei der Einnahme von Münden durch die Franzosen gefangenen „Alliierten Truppen“, also der eigenen Leute, die im Kasseler Schlosse „auf den Steinen liegen mußten“; die Decken wurden „zum unterlegen“ gereicht, und gingen natürlich bei dieser Gelegenheit samt anderen „alten Tapetenstücken“ dem Inventar verloren.

Schon am Abend des 31. Juli mußte für die feindliche Generalität Quartier besorgt werden, zuerst für den „Duc et Comte de Broglie“. Der Inventarschreiber vermerkt dazu: „Dieses ist nunmehr die vierte Invasion“. Sie wohnten in den Schlössern, die feindlichen Generäle, oder es mußten Möbel, Betten, Wäsche etc. aus den Schlössern, auch aus Wilhelmstal und Wabern herbeigebracht werden bis zur Badewanne, „Marechal de Broglie“ erhielt sogar eine Feuerspritze, Prinz Camille de Lorraine „feine Betttücher“, Intendant Mr. de Gayot<sup>19</sup> „besorgte“ sich eine ganze Kücheneinrichtung mit Suppentopf, Salzfüßern und Bratspieß, Platzmajor Mangelschot, Prinz de Rohan, Marquis des Salles, der Kriegskommissar Mr. Poulettiere, der „Lieutenant de Roi Mr. de St. Victor“, Monsieur de Wille, ebenfalls Kriegskommissar, Duc de Coigny, Prince Rohan de Camille, Comte de Lameth<sup>20</sup>, Marquis de Bethune, Comte de Guerchy und andere Namen tauchen auf, desgleichen wird die genaue Lage der Wohnungen verzeichnet. Marschall de Broglie bezieht schließlich das landgräfliche Schloß, und läßt Bruder und Schwager nachkommen: „Nach Übereinstimmung derer beiden . . . Brüder fourniret die Haushaltung vom Comte die Mittags-, die Haushaltung des Maréchal's aber, die Abendtafel, und bestunde das heutige Soupée des letzteren in beynahe 30 Couverts. Während der Tafel warteten des Maréchal's Hof-Musici auf, welches aber eine gewöhnl. Observance ist“. Kulturgeschichtlich ist diese beiläufige Bemerkung überaus bedeutungsvoll: man mußte gar kein kleiner oder großer regierender Fürst gewesen sein, um auch auf den Kriegszug seine „Hofkapelle“ mitzunehmen und sich bei der Abendtafel vorspielen zu lassen<sup>21</sup>!

Die Technik der damaligen Kriegsführung ließ eine ständige Verbindung von Freund zu Feind, von den zurückgebliebenen Ämtern zu den Ausweichstellen des Herrschers zu. Nur so kann man sich erklären, daß einerseits stets eine direkte Verbindung mit feindlichen höheren Kommandostellen hergestellt werden konnte, andererseits es aber auch möglich war, durch die beiderseitigen Armeen hindurch Güter des persönlichen Gebrauchs zu senden. So ging am 6. November 1760 „Nachstehendes vermittelt zweyen herrschaftl. Führen nach dem Fürstenlager zu Braunschweig ab“: ein Faß Wein, ein Faß Mehl, Medizin, ein Sack Schinken, verschiedene Koffer für den Leibpagen, für den

19 Eine besonders unerfreuliche Gestalt der Besatzungsarmee; über ihn vgl. auch MEYER aaO. 248.

20 Der Schwager de Broglies.

21 Gerade von hier aus erhält das Musizieren bei Tafel einen besonderen Anstrich, der von der soziologischen Seite her einmal untersucht werden müßte. In diesem Bereiche liegt vor allem die Erfindung des Streichquartetts durch Josef Haydn.



Geh. Sekretär Robert, für „Madam Hammern“, Hauptmann Consens, Hauptmann von Mösburg, Obrist von Losberg, und schließlich Briefe an den Geh. Kriegsrat Schmeerfeld, an Giso und Schraid. Der am 25. November gemeldete Tod des Königs von England löste nicht nur eine anbefohlene Hoftrauer selbst im besetzten Kassel aus, sondern auch einige Fuhren mit Trauerkleidung für den Landgraf und den in Braunschweig befindlichen Teil des Hofstaates, unter dem vermerkt werden Geh. Rat von Hardenberg, von Canngießer, Geh. Kriegsrat Althaus, Schmeerfeld, Oberschenk von Hagen, Kriegsrat Wangermann, Geh. Rat Waitz, Hofrat Ferry, sowie die Namen des gesamten Personals.

Im März 1761 verlangt „Comte de Broglie“ die Räumung der „Hanauer=Cantzley“, die zu einem Munitionslager verwandt werden soll; kurze Zeit darauf muß für Zwecke eines Mehl=Magazins die „Große St. Martinskirche“ geräumt werden. So wird durch den Oberkämmerer von Rosey Baumeister Diede beauftragt, „zur Conservation der Orgel dieselbe mit Tüchern zu behängen“. 50 „Bahnen“ (Teppiche) waren dazu nötig. Dann wurde die Luthेरische Kirche „französischerseits zum Lazarett weggenommen“, und auch die Brüder=Kirche, aus der ein „Fourage=Magazin“ gemacht wurde, wobei wieder die Orgel mit Tüchern sorgsam abgeschirmt wurde.

Am 26. Oktober 1762 „hat man wegen der zu befürchtenden Beschießung der Stadt“ vom Hofmarschallamte aus viele Effekten von Hofbediensteten und Kasseler Bürgern geborgen und verwahrt. Unter den hierbei Genannten, die wenigstens in einigen Koffern das Wertvollste ihrer Habe zu retten versuchten, tauchen auch die Namen „Professor Tischbein“ und „Baumeister Du Ry“ auf. Dann mußten für den Feind Sandsäcke geliefert werden, sämtliche noch vorhandene Feuerspritzen werden der Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Wie sich aber nun schon einmal das wirkliche Leben mit seinem Auf und Ab in anschaulich geführten Tagesinventarbüchern beispielhaft widerspiegelt, so kann man auch in dieser dramatisch bewegten Zeit nur mit Schmunzeln die dem Abzug der Franzosen am 4. November 1762 folgende Eintragung lesen: die Einrichtung einer Wohnung für den „Maitre d'Hotel“ Hamoche<sup>22</sup>! Blieb er als Relikt der Franzosen in Kassel? Johann Tischbein d. Ä. muß ihn sehr geschätzt haben, sonst hätte er dessen ganze Figur auf den berühmten Bildern der Reiherjagd in Wabern — sie befinden sich jetzt im Schlosse Fasenerie bei Fulda — nicht neben seinem Selbstporträt verewigt. Es folgt die Wohnungszuweisung für den „Hofsänger“ Morelli<sup>23</sup> (dessen Bruder als Konzertmeister eingetragen ist), und gleich hinterher die Unterkunft für „Capell=Meister Fiorillo und Sänger Bertolotti“! Letzterer, auch Bartolotti genannt, brachte einen „Purschen“ mit. Noch am 29. Dezember wird die Wohnung eingerichtet für den „Musicus Cadet“, oft nur Cade geschrieben, welcher dann Anfang 1765 verstarb.

22 LUTZE aaO. „der wohlbeleibte und =kostümierte Küchenmeister Jaques Hamoche“.

23 CHR. ENGELBRECHT aaO. 27, der Contra=Altist (Kastrat) Guiseppe Morelli; auch die folgenden Musiker werden bei Chr. Engelbrecht angeführt.



Landgraf Friedrich traf am 2. Januar 1763 wieder in seiner Residenzstadt Kassel ein. Da war die Hofkapelle wieder vollbesetzt und spielbereit, denn schon am 13. Januar wird berichtet von „*der Speisung derer Cammer-Musici in der Doctor-Stuben nach jedesmaligem Concert*“. Von Rosey war inzwischen (7. 1.) zum Hofmarschall aufgerückt und hatte in der Hofstufenleiter nur den Oberhofmarschall von Wildenstein über sich, an dessen Stelle er noch 1763 trat. Und schon wurden „*auf gnädigsten Befehl die Premiers-Musici und Sänger nach jedesmaligem Concert im Ritter-Saal gespeiset*“. Zu gleicher Zeit wurde „*auf hohen Befehl . . . zum fürstlichen Modell-Haus abgeliefert: 1 Modell von einem Comédien Haus, so bisher auf dem Rothen-Stein (einer der drei großen Säle im Landgrafenschloß) gestanden*“.

Einige Schwierigkeiten bereitete „Concert-Meister Esser“. Hurtiger ging die Einrichtung des „Ballhauses zur Comédie“ vonstatten; „*und für die Gesellschaft der Comedianten, so im Printz Maxischen Haus logiren wird*“, wurde schnell alles bereit, und zwar doch wohl ganz gehörig anders, als es die Schilderung von CHRISTIANE ENGELBRECHT auf Grund der Lebenserinnerungen der Schauspielerin Caroline Schulze-Kummerfeld bringt<sup>24</sup>. Man schlief nicht „*auf nacktem Boden auf Stroh*“, sondern erhielt 12 saubere Strohsäcke, 12 ganz neue Decken, weitere „*11 roth frießene Decken*“ und die dazugehörigen Möbel. Es handelt sich um das Gastspiel der Ackermanschen Truppe. Das Schlafen auf guten Strohsäcken war durchaus nichts Ungewöhnliches. Gewiß erhielten die ständigen Sänger und Konzertmeister schon Wohnungen mit den damals geschätzten „*zweyschläfrigen Bettgestellen*“, aber in diesen befanden sich ja auch nur Strohsäcke, allerdings oft mit „Unterbetten“. Wichtig bleibt der dabei vermerkte Termin: „*Den 2. Marty geschahe die Eröffnung des Theatri*“, d. h. die nachmals so berühmte Ackermansche Wandertruppe, die dann in Hamburg das Leistungsvorbild für Lessings Dramaturgie abgab, rief Landgraf Friedrich II. in richtiger Erkenntnis, mit ihr die damals beste deutsche Schauspieltruppe erhalten zu haben, nach Kassel. Dies war vier Wochen nach Abschluß des Friedens von Paris, in der ziemlich kriegszerstörten Stadt Kassel doch eine bemerkenswerte kulturelle Tat.

Ob die Theatergruppe dann wirklich nicht sogleich den Beifall fand, der sich später, aber auch immer nur kurze Zeit, an ihre Fersen heftete, bleibe dahingestellt. Der vom Landgraf wohl bewußt herbeigeführte Zusammenklang von deutschem Schauspiel, französischem Theater und italienischer Oper stellte auch einen natürlichen Wettstreit dar, zu dessen Bewertung das gesamte Kasseler Publikum aufgerufen war. Ob die Darbietungen der italienische Oper dabei wirklich den Sieg davon trugen, sei hier nicht entschieden: aber vielleicht gehen auch heute noch die Kasseler lieber in die Oper als ins Schauspiel?

Inzwischen wurde jedoch auch gedacht des endlich eingetretenen Friedens durch einen „*feierlichen Bet- und Dank-Tag in den ganzen hessischen Landen, der . . . wieder geschenkten Ruhe und Errettung von der so schwer empfunden*“

24 Ebenda 25.



denen Last des verderblichen Krieges, worunter dieselben bis ins 6. Jahr seufzen müssen". Zwei Tage darauf, am 11. Februar wurde der Geburtstag der Prinzessin Charlotte gefeiert: „die fürstliche Capelle wartete während der Tafel auf . . . Um 6 Uhr wurde eine auf dieses hohe Fest gerichtete schöne Serenade aufgeführt". Das Orchester blieb weiterhin beschäftigt bei den verschiedenen Faschingsveranstaltungen, namentlich bei den Maskenbällen: „Gnädigste Herrschaft nahmen anjetzo wiederum am divertissement bis um 2 Uhr antheil, und der übrige Hof nebst Stadt-Masquen setzten dasselbe bis gegen des folgenden Morgens fort".

Am 5. März, also drei Tage nach Eröffnung des deutschen Theaters, entfloh Landgraf Friedrich tagsüber zwar den Gratulationen zum Namensfest — im evangelischen Kassel — nach Schloß Wilhelmstal, kehrte jedoch Abends zurück, um sich „in die Italienische Opera" zu „erheben".

Da war sie nun, die italienische Oper in Kassel, irgendwie wiederauferstanden im Sinne des Landgrafen Karl (1670—1730), geläutert zwar, der neueren Opernkunst zugewandt und dem mehr und mehr erstarrenden Schema in Dichtung und Musik und in der reglosen Szene, die nur durch stets eingestreute Ballettepisoden gerade noch erträglich blieb.

Spätestens am 22. März (1763) gab es die 2. Vorstellung, und zwar anlässlich des Besuches des Landgrafen Konstantin von Hessen-Rotenburg, der nachmittags gegen 6 Uhr in Kassel ankam, um schon kurze Zeit darauf mit Landgraf Friedrich „zur italienischen opera buffa sich zu begeben".

Direktor der italienischen Oper war zunächst Coch, dem auch am 22. April „16 rote tuchen Baurenwämse, 16 grün tuchen Wämmser, 16 rot leinen weite Hosen, und 16 grüne Hüte mit zugespitztem hohen Kopf" übergeben werden; Bauernstöcke, Musketen, Henkelkörbe, Eimer und andere Requisiten kamen hinzu, eine farbenfrohe Ausrüstung für ein gut besetztes Schäferspiel.

Es folgen Einzelnachrichten, zuerst über den „neu angenommenen Trompeter Johannes Rummel", der eine neue silberne Trompete erhält, über Kapellmeister Fiorillo, dem eine „zweischläfrige Bettstelle mit grün ruschenen Vorhängen" zugestellt wird, dann über die „zu Schlangenbad bey der Capell-Music neu angenommene Sängerin Davia" — sie geht freilich am 22. Oktober wieder „mit Abschied" ab; ihr „Logis" erhält Konzertmeister Esser. Am 1. Oktober wird „der anno 1761 verabschiedete Musicus Stady nebst seinem Bruder wieder in hiesige Dienste recipiret", und erhält, nunmehr „auf Befehl Sr. Exzellenz des Oberhofmarschalls v. Rosey" — womit v. Rosey die oberste Sprosse der Hof-Stufenleiter erklimmen hatte — Wohnung und Möbel in reicher Ausstattung. Am 5. Oktober taucht der Name des aus Mannheim engagierten Ballettmeisters Etienne Lauchery zum erstenmal auf.

Nicht uninteressant liest sich eine Reise des Landgrafen nach Schmalkalden (6.—15. 10.) in Begleitung von „sechs Cavaliers", nachdem Minister Waitz vorausgefahren war, um alles einzurichten. Nach dem Mittagessen in Heydau und einer Übernachtung in Völkershausen wurde Schmalkalden erreicht und von dort aus dem Hof in Meiningen ein Besuch abgestattet. Am 13. Oktober wurde „das Mittagmahl im großen Schacht des Stuhl-Berges samt dero Hof



in Bergmanns-Habit eingenommen . . . Minister Waitz . . . hatte hiebey alles aufs Schönste nach Bergmännischer Art so veranstalten lassen, daß Se. Durchlaucht, wo sie nur die Schachte zu besuchen hingeführt wurden, die völlige Berg-Arbeit in hohen Augenschein nehmen können. Während dem hohen Aufenthalt im großen Schacht haben die Thurnleute sowohl mit music, als die Bergleute mit Instrumental- und Vocal-Music abwechselnd aufgewartet“. Blasmusik im Kohlenschacht, der Landesvater mittendrin, fürwahr ein Idyll!

Am 21. Oktober liefert „der Directeur Coch von der Opera buffa“ die erhaltenen Kleider und Ausstattungsstücke ordnungsgemäß wieder ab, „bevor derselbe von hier abgezogen“; zwei Tage darauf verzeichnet unser Chronist die einzige erbittert klingende Nachricht: „Nachdem dieser (Konzertmeister) Esser dahier keine bessere Konduite bewiesen, so wie er solche anderer Orten seines ehemaligen Aufenthalts auf die niederträchtigste Art geführet, und endlich für (vor) einigen Tagen von hier ebenfalls mit Desertion abgegangen, als sind die ihm gelehnten Meubles unterm 17. 1. 1764 wieder zurückgenommen worden“.

Dann wurden Malereien ins „Kunsthause“ gebracht und zwar: „eine Nympe, mit Blumen in grüner Kleidung, den Frühling vorstellend, eine desgl. in gelber Kleidung, den Sommer vorstellend, eine dgl. welche den Herbst vorstellt, eine Venus nebst Cupido in Lebensgröße von Hochfeld, sodann aus fürstl. Capelle hiebei Christus, speisend in Emaus mit denen dahin gegangenen Jüngern“. Bei Gelegenheit des Besuches des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Philippstal wird der landgräfliche Oberschenk von Buttlar ebenso angeführt wie einen Monat darauf (Dezember) der Oberjägermeister von Dittfurth und ein Generaladjutant, beide in Begleitung des Landgrafen auf dem Wege nach Wabern, wohin auch Landgraf Konstantin von Rotenburg gefahren war, um dort seine aus Paris zurückkehrende Gemahlin<sup>25</sup> zu erwarten. Der Aufenthalt in Wabern war vom 6. auf 9. Dezember beschränkt. Erwähnenswert sind diese ansonst belanglosen Tagesereignisse in Hinblick auf die Eruiierung der vielen Persönlichkeiten, die Johann Tischbein d. Ä. zur gleichen Zeit auf seinen berühmten Bildern einer Reiherjagd in Wabern in unvergleichlicher Weise dargestellt hat, und die noch nicht vollständig erkannt sind.

25 Maria Sophia, verwitwete Fürstin Wilhelm Hyacinth von Nassau-Siegen, geborene Reichsgräfin von Starhemberg, geboren 1722, vermählt zum 2. Male 1745, gestorben 1773 (auf einer Reise) in Straßburg, begraben (als einzige Frau) im Straßburger Münster. Ein für sie errichtetes, fast schon klassizistisches monumentales Grabdenkmal durfte aus stilistischen Gründen nicht vor dem Pfeiler (vorletzter Pfeiler von rechts im Blick auf den Hochaltar) ihrer Ruhestätte aufgestellt werden. Es wurde im Hof hinter dem Münster aufgestellt und 1792 im Zuge der Revolution beschädigt. Die Fürstin ist eine Schlüsselfigur im Leben des Landgrafen Friedrich II.; VEHSE: Geschichte der Höfe der Häuser Baiern, Württemberg Baden und Hessen, V (Hamburg 1853) 316 sagt, sie habe „mit ihrem Gemahl die Konversion des Erbprinzen von Cassel, Friedrich II. durch den Kurfürsten Clemens August von Cöln“ betrieben.



Zu diesen Persönlichkeiten gehört in erster Linie auch Prinzessin Soubise<sup>26</sup>. Sie kam am 5. Dezember 1763 in Kassel an, nachdem Landgraf Friedrich schon Mitte November nicht nur die Zustimmung gegeben hatte für deren dauernden Aufenthalt an seinem Hof, sondern auch verschiedene Bestimmungen getroffen hatte für ihre Unterkunft, die vorläufige Ausstattung in der von ihr (?) gemieteten „Stirnischen Behausung“ und für ihre Beköstigung vom und bei Hof. Unsere Nachricht spricht von der *„dahier ihren Aufenthalt nehmen wollenden Princesse de Soubise, geb. Prinzessin von Rothenburg . . . es leben ansonst diese Princesse de Soubise mit ihrem Gemahl dem Maréchal de France Prince de Soubise bereits seit einiger Zeit in Absonderung. Sie empfängt von selbem einen standesmäßigen Unterhalt. Auf den gefaßten Entschluß ihre Re traite dahier zu nehmen, hat hochgedachter Printz Herrn Geh. Rat Waitz ersuchet, dessen Administration mit zu bewürken“*. Landgraf Friedrich stattete ihr noch vor seiner Abreise nach Wabern einen Besuch ab. Zweifellos hängt auch das Zusammentreffen in Wabern mit Landgraf und Landgräfin von Rothenburg mit den Angelegenheiten der Prinzessin Soubise zusammen, war sie doch die Nichte des Landgrafen Konstantin, Tochter seines älteren, 1744 verstorbenen Bruders Joseph. Ihr Gemahl ist Charles de Rohan, Prinz von Soubise<sup>27</sup>, Pair und Marschall von Frankreich (1715 bis 1787), mit welchem sie seit 1745 in kinderlos gebliebener Ehe vermählt war. Sie selbst starb 1792 in Paris. Für die damals geltende Ordnung des Lebens bei Hof außerordentlich aufschlußreich ist die Notiz des Hofmarschallamtes: *„bei ihrer Cour bei Hof hat 1. Page die Aufwartung. Sie genießet dabei die ihrem Stand schuldige Achtung und hat den Rang vor der hiesigen Prinzessin Charlotte“*. Noch sind die näheren Lebensumstände der Anna Victoria Prinzessin Soubise in einiges Dunkel gehüllt, Landgraf Friedrich bot beiden Prinzessinnen, Prinzessin Charlotte und Prinzessin Soubise, generös eine hohe Stellung an seinem Hofe.

Kassels Theaterleben war im Laufe des Jahres 1763 in vollem Gang, als Landgraf Friedrich auf den Gedanken kam, neben dem „Comedien-Haus“ ein Bühnen-Provisorium einzurichten, eine Bühnen- und Zuschauerraum-Einrichtung, die beweglich genug sein sollte, um auf Reisen mitgenommen werden zu können. Es gehörte zur Eigenart vieler Barockfürsten, das Theater- und Opernspiel aus der Starrheit fester Veranstaltungshäuser zu lösen, mit dem übrigen Hofstaat das ganze Opernensemble (auch die Schauspieltruppe) zu verpflanzen auf ein zum Land gehöriges Schloß oder überhaupt auf Reisen mitzunehmen. Seit langem nur noch vertraut mit der Einrichtung feststehender, meist ziemlich geräumiger Theaterbauten, ist die Erinnerung an solche Provisorien fast versiegt, zumal sich kaum technische Nachrichten darüber erhalten haben. Anders in Kassel!

26 Vgl. CARL KNETSCH: Das Haus Brabant II (1928) 275 Nr. XXVII, 39.

27 Vgl. oben: Mitverlierer der Schlacht bei Roßbach, erhielt dennoch 1758 eine neue Armee, die er zusammen mit de Broglie kommandierte. In der Zusammenstellung der Quartiere der feindlichen Generäle in Kassel ist er „Prinz de Rohan“ genannt. Mit ihm erlosch die Linie Rohan-Soubise.



Gleichzeitig mit der Anordnung, im „Comedien-Haus“ einen dritten Rang mit Logen „zu mehrerer Faßung von Zuschauern . . . aufzurichten“, weist Landgraf Friedrich an, das „unter Direction des Music-Directoris Cammer-Junckers v. Wrech<sup>28</sup> . . . nach Wabern bestimmte Kleine Théâtre im Goldenen Saal aufzustellen“. Es war dies der große Saal im Landgrafenschloß<sup>29</sup> (erst von 1766 an wurde das Palais des Prinzen Maximilian, des 1753 verstorbenen Vaters der Prinzessin Charlotte, zum ständigen Opernhaus bestimmt). Wie die Einrichtung des Provisoriums gelang, wird sogleich vermerkt: „Den 19. Dec. wurde das erste Spectacle auf demselben aufgeführt; und nachdem hierauf am gänzlichen Beyfall zu dieser Einrichtung sonst nichts dann der Raum zur Aufführung des Ballets ermangelte, so wurde auch diesem durch eine Verlängerung des Theatri von 7 Fuß in der Intervalle bis zum folgenden Spectacle abgeholfen, daß man also bey der Representation auf den 21. hujus nicht sowohl Comedie als ein Ballet vorstellen sahe“.

Nun folgt der sorgfältig gezeichnete Plan der gesamten Einrichtung, jetzt ein kostbares Dokument, dem man unschwer entnehmen kann, wie einst in vielen Schlössern und Residenzen Bühnenaufführungen sozusagen über Nacht improvisiert werden konnten in deren großen (Fest)-Sälen, und zwar überall da, wo eingebaute Bühnenräume fehlten. Letztere waren durchaus eine Seltenheit.

Unserem koloriert ausgeführten Plan liegt eine Beschreibung bei:

„Wie der Saal hierzu arrangiret worden, erhellet aus nebenstehendem Plan und der Erklärung desselben wie folget:

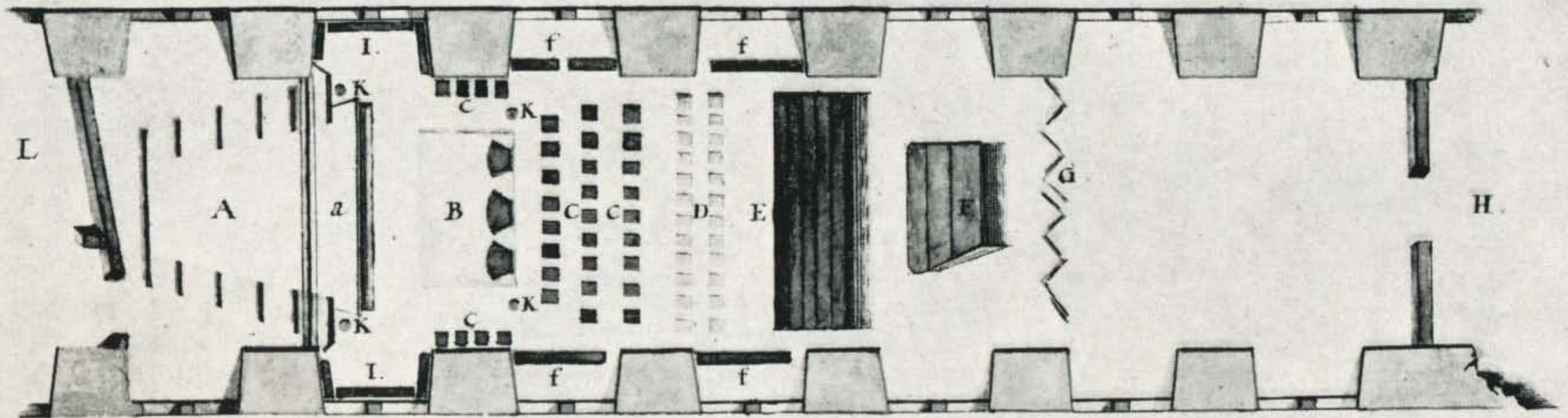
- A) Das Théâtre, auf der Erhöhung über dem Gewölbe errichtet.
  - a. Die Verlängerung desselben von 7 Fuß der Erhöhung gleich.
- B) 3 Fauteuils auf einem türkischen Teppich für
  - 1. Ihro Hochfürstl. . . . Herrn
  - 2. der Princesse Charlotte, und
  - 3. der hier anwesenden Princesse de Soubise
- C) Stühle für die Noblesse, von denen rothplüschenen Tafelstühlen
- D) Nebentafelstühle für das Stadt-Frauenzimmer
- E) Fünf Bänke in aufsteigender Stellung für die mit billets d'abonnement versehenen Particuliers
- F) Musicanten-Stellage zur Vergrößerung des Parterre
  - f Bänke in die Fenster-Embraßures [Fenstervertiefungen]

<sup>28</sup> Soviel wie Hoftheater-Intendant.

<sup>29</sup> Der berühmte „Güldene Saal“, beschrieben bei CARL KNETSCH: Zur Baugeschichte des alten Casseler Landgrafenschlosses → ZHG 40/II (1907) 325; und bei FRIEDRICH CHRISTOPH SCHMINKE: Versuch einer Beschreibung der . . . Residenz- und Hauptstadt Cassel (Cassel 1767) 101; da auch die Beschreibung des Umbaus des Prinz Max' Palais zum „Neuen Opernhaus“ (S. 308).



PLAN  
vont  
Goldenen Saal



und dessen Einrichtung  
zum  
THEATRE

Plan vom Goldenen Saal und dessen Einrichtung zum Theater



- G) Die zwey hohe gewürkte Schirme, zu Auffangung des Schalls von dem Reden<sup>30</sup>
- H) Entrée durch der höchstseel. Fürstin Vorgemach, so aber niemanden erlaubt worden, dann denen, welche mit billets d'abonnement bereits versehen; des Endes besondere Billets unter dem Titel: „Billet d'Entrée“ an sie ausgetheilt worden
- I) L'Orchestre
- K) Vier Gueridons mit Girandolen à 3 bras<sup>31</sup> zu mehrerer Erleuchtung des fürstl. Platzes und des vorderen Theatri
- L) Engels=Garderobe, zum Aufenthalt und Ankleiden der Comedianten.“

Es folgen Anweisungen für das Saalpersonal, den Kontrolldienst an den Eingängen mit Bestimmung eines „doppelten Posten der Garde du Corps . . . inwendig im Saal“. Als Spielbeginn ist jeweils Abends 6 Uhr angesetzt, 55 Wachskerzen und 80 Talglichter<sup>32</sup> erleuchteten den Raum, zuzüglich 2 Wachlichter für den Ballettmeister, 20 Wachskerzen „auf die Music=Pülte“, 26 Talglichter „an 13 Weibspersone“ und 25 desgleichen an 23 „Mannspersone“ des Balletts.

Auf insgesamt wohl 150 Zuschauer kann auf Grund dieses Planes die Gesamtzahl der Theaterbesucher geschätzt werden, die Bühne eingerahmt von herrlichen Dekorationen, zu denen auch Johann Tischbein zahlreiche Entwürfe beitrug, viele davon von ihm selbst auch ausgeführt.

Und dennoch blieb alle Pracht und aller Aufwand in einem verhältnismäßig bescheidenen Rahmen. Von Verschwendungssucht ist nirgends etwas zu bemerken, im Auf- und Ab des natürlichen Solistenwechsels kamen berühmte und unberühmtere Sänger, Schauspieler und Tänzer, kamen berühmte Instrumentalsolisten und manche, denen Kassel den Aufstieg zum Ruhm bedeutete. Landgraf Friedrich, selbst ein gewandter Violinspieler, „wohnte sogar oft den Proben der neuen Oper bey, und wußte den geringsten Fehler des Orchesters augenblicklich zu rügen und dessen Verbesserung anzugeben“<sup>33</sup>. So erwuchs in der Dreiheit von Fürst, Theaterpersonal und Publikum<sup>34</sup> eine Theaterkultur in der Kunststadt Kassel, die lange vor dem Weimarischen Musenhof blühte und hell herüberleuchtet aus der Geschichte der Theater und Opern in den deutschen Residenzen des 18. Jahrhunderts. Man kann sagen, daß Landgraf Friedrich sehr auf ein zahlreiches Publikum bedacht war und seine Theater durchaus nicht auf isolierter höfi-

30 Eine ebenfalls wichtige „Erklärung“ in Beachtung akustischer Gesetze.

31 Mehrarmige Beleuchtungskörper.

32 Im Inventar „U Lichter“, Unschlittlichter genannt.

33 CHR. ENGELBRECHT aaO. 27.

34 Im neuen Opernhaus waren nach SCHMINKE aaO. 308 „vier Reihen Logen . . . übereinander“ angeordnet, im „Comedienhaus“ schon zuvor eine neue (3.) Reihe eingebaut worden.



scher Ebene einrichtete, sondern im Gegenteil als Kunstanstalt für breite Bevölkerungsschichten besorgte. Zu einer künftigen Lebensbeschreibung, vor allem seiner Verdienste — zahlloses Material schlummert dafür noch in den Archiven — wird auch dieses kleine Bild des Theaterliebhabers und -förderers Landgraf Friedrich II. beitragen, hier aus den für ihn so schweren allerersten Jahren seiner Regierungszeit, die schon den deutlichen Stempel tragen von seinem großen Kunstverständnis und seiner Zielbewußtheit beim Aufbau der Theaterkultur in seiner von ihm so geliebten Residenzstadt Kassel.